

Radar

Das Glück am Aschermittwoch

Man reibt sich die Augen. Denkt, es ist doch nicht der Weihrauch, der einem den Blick vernebelt hat. Und liest dann nochmals diese beiden Sätze:
Jeder Mensch träumt vom dauerhaften Glück, und doch wissen wir nur allzu gut, dass es zumeist nur kurze Glücksmomente gibt. Denn Glück ist flüchtig. Trotzdem glaubt man dem Glückssprechen von Werbung oder Religionen nur zu gern, weil man sich von ihnen Hilfe bei der Bewältigung des eigenen Lebens erhofft.

Der, der da in einem Aufwasch Werbung und Religionen in eins gesetzt hat, ist kein Geringer unter den Religionsvertretern. Wir sehen auf der Einladung die Unterschrift von Bischof Dr. Gebhard Fürst.

Gut, der Anlass ist eher weltlich. Weil es aus der Weltkirche, der katholischen, mal wieder nichts Gutes zu berichten gibt. Da der Papst, um abzulenken von den weltumspannenden Missbrauchsskandalen, jetzt schon an die Golfstaaten fahren muss, will Fürst einen Beitrag leisten für Aschermittwoch, 6. März.

Erst gibt es in Stuttgart eine Eucharistiefeier, aber dann geht es in die Akademie nach Hohenheim. Dort liest Hanns-Josef Ortheil „Über das Glück“. Das offenbar nicht in der Religion gesucht werden soll, wenn wir den Herrn Bischof da richtig verstehen. (no)

Kompakt

Der Schwanen sucht die Entertainer

Waiblingen.

„Open Stage“ heißt es im Waiblinger Kulturhaus wieder am Dienstag, 19. März, 20 Uhr. Moderiert von Christian Langer (Die Füenff), präsentieren Laien, Anfänger und Profis an jedem dritten Dienstag des Monats ihre Talente im „Fritz“ im Schwanen. Sich anmelden und auftreten kann jeder - Kabarettisten, Musiker, Comedians, Poetry Slammer, Pantomimen, Schauspieler, Tänzer, Zauberer, Jongleure - möglich ist (fast) alles.

Folk aus Schweden in der Manufaktur

Schorndorf.

Der schwedische Ausnahme-Singer-Songwriter Christian Kjellwander wird ab 20.30 Uhr in der Schorndorfer Manufaktur mit seiner Band Songs zwischen Folk, Blues, Americana und Jazz spielen. Der Singer-Songwriter sei einer, der das Fremde umarmt und das tiefste Menschliche auslotet, heißt es. Und so erzähle der 42-Jährige in seinen rauhen wie soghaften Songs zwischen Folk, Blues, Americana und Jazz von Abschied und Aufbruch, von Flucht und dem Gefühl, neu in einer Welt zu sein.



Christian Zech in der Theater-Cantine in Plüderhausen. Hier finden auch Konzerte statt.

Foto: Steinemann

Das Spielerische am Musikunterricht

Christian Zech beschreitet mit seiner Konzertpädagogik ungewöhnliche Wege

VON UNSEREM MITARBEITER
JÜRGEN GRÖNER

Plüderhausen/Waldhausen.

Geradlinige Biografien beginnen mit einer klaren Vorstellung von der Zukunft und münden in einer unumstößlich gesicherten Existenzgrundlage. Weder das eine noch das andere trifft auf den Wahl-Remstaler Christian Zech zu. Eher einem Labyrinth mit zahlreichen Ausgängen aber auch Sackgassen ähnelt sein Lebensweg, der aus ihm eine schillernde Figur im Kulturbetrieb gemacht hat.

Wir treffen uns in der „Theater-Cantine“, einer nostalgisch anmutenden Weinstube in Plüderhausen, die Ehefrau Silke seit 2016 betreibt. Bei einem Glas Rotwein und Flammkuchen lässt sich gut reden und Christian Zech muss nicht erst zum Erzählen überreden werden.

1961 wurde er in Remscheid geboren, als

Sohn „preußischer“ Eltern, wie er es beschreibt. Die Schule empfand er eher als langweilig, häufiges Zuspätkommen und Zurechtweisungen waren die Folge. Mit 17 bot sich ihm die Gelegenheit, mit einem Freund nach Frankreich zu gehen, wo er ein Jahr blieb und dreimal die Schule wechselte. „Die Rektoren sahen mich, glaube ich, lieber gehen als kommen“, gesteht er ohne Gewissensbisse. Schließlich besuchte er in Oberursel das Gymnasium, wo er in seinem Musiklehrer einen Menschen fand, der im gegogen war. Nach dem Abitur studierte er Gitarre und Gesang in Darmstadt und gewann im Duo mit seinem Partner Fabian Payr einen ersten Preis beim Pop-Nachwuchsfestival. Für seine Diplomarbeit reiste er eigens nach Brasilien, um vor Ort die Música Popular Brasileira zu studieren.

„Wir müssen Musik unterrichten wie Sport“

„Schon früh haben mich aber auch die Pädagogik und die Kunstvermittlung interessiert“, fügt er hinzu. Der Vater, ein Architekt und Ingenieur, hatte bereits in Eckernförde, wo die Familie lebte, Kunstaustel-

lungen organisiert und Vorträge gehalten. Erste Erfahrungen mit dem Metier des Kulturmanagements konnte Christian Zech als Geschäftsführer des Vokalensembles Frankfurt sammeln. Neben der „alten Musik“ kam er dabei auch in Kontakt mit zeitgenössischer Musik. 1990 organisierte er schließlich als Kulturmanager für das Ensemble Modern „Response“, das erste großangelegte Education-Projekt in Deutschland nach englischem Vorbild. „Response“ funktioniert nicht nach hierarchischen, sondern nach demokratischen Prinzipien, betont Zech und fügt hinzu: „Die 68er haben Spuren in mir hinterlassen und ich fühle mich als Post-68er“.

Obwohl es sein primäres Anliegen war, Musik mit Leben zu füllen, studierte er folgerichtig von 1991 bis 1993 in Hamburg Kulturmanagement, wohl wissend, dass Kultur auch organisiert und betriebswirtschaftlich durchdacht sein will. 1997 machte er sich denn in Hamburg selbstständig, und beriet Stiftungen, Theater, Orchester und Wirtschaftsunternehmen in Sachen Organisation, IT und Datenbanken.

Zwei Seelen, so scheint es, wohnen auch in der Brust eines Christian Zech. Einerseits weiß er, wie schwierig es ist, eine Existenz-

grundlage für sich und seine Familie mit vier erwachsenen Kindern zu finden, andererseits fragt seine Kreativität nicht in erster Linie nach materiellem Gewinn. Doch an Ideen mangelt es ihm nicht, weder im existenziellen, noch im künstlerischen Bereich. Da heißt es, bescheiden leben und gegebenenfalls einen ausgedienten Bauwagen zur Herberge zu machen. Die luxuriös orientierte Welt ist ohnedies nicht sein Ding. Da liegt dem ehrenamtlichen Kassier des Schwäbischen Albvereins die Natur eher am Herzen. Seine Freizeit verbringt er auf Fahrradtouren oder auf Pilgerwegen, Hauptsache: „Ich bin dann mal weg!“

So lassen sich aber auch Projekte realisieren, die aufhorchen lassen. Musik zu vermitteln und den Menschen nahe zu bringen, das beschäftigt den „Konzertpädagogen“ Christian Zech am meisten. „Wir müssen Musik unterrichten wie Sport. Kein Sportlehrer käme auf die Idee, den Sportunterricht auf die Theorie zu reduzieren“, so sein Credo. Und so bastelt er emsig mit Kindern „Spielapparate“, um auf ihnen von den Kindern selbst komponierte Konzerte aufzuführen. 2008 konzipierte er in Stuttgart für das Stiftsmusikfest mit zehn Grundschulklassen ein „Kinderorgelprojekt“. 2009 wurde das Projekt mit dem „junge-ohrenpreis“ ausgezeichnet. Doch die Würdigung und Anerkennung seiner Ideen reichen nicht für die Butter auf Brot.

Deshalb ist er froh, dass seine Kompetenzen auch an Schulen und Hochschulen gefragt sind, wo er seit 2009 mit seinem „cre-arte-verein“ auf sich aufmerksam macht. Da wird mit vorhandenen Materialien gearbeitet, werden musikalisch Geschichten erzählt und dem Zufall Raum gegeben. Das lässt frischen Wind in den verschulden Lehrbetrieben wehen, ein Wind, der allen guttut. Und, wie schon gesagt, an neuen Ideen mangelt es einem Christian Zech nie.



Einer der Spielapparate.

Foto: Privat

Improvisieren in der Kantine

■ Geplant ist, jeden ersten und dritten Dienstag im Monat „Musik in der Cantine“ in Plüderhausen zu machen, im Haus am Marktplatz 4. Wer will, bringt sein Instrument mit und steigt ein. Mehr Infos: theke@theater-cantine.de

■ Zech sucht Mitmacher für ein offenes Experimentier-Orchester für jedes Alter, alle Kulturen und Nationen. Das meint

freies Musizieren, Komponieren, Improvisieren. Voraussetzungslos, so ist das Angebot gedacht. Also alle Instrumente, Niveaus und Ideen sind willkommen, Hauptsache bunt. Gelegentliche Besuche/Teilnahme von Profi-Musikern. Wöchentliche Proben im ev. Gemeindehaus. Start ab Februar/März. Wer Interesse hat am Mitmachen: cre-arte.de

Heimatklänge im Hier und Jetzt

Jazzmusiker Eberhard Budziat stellt neue CD „Remstalsinfonie“ vor

VON UNSEREM MITARBEITER
JÜRGEN GRÖNER

Korb/Waiblingen.

Das schöne Wort *panta rhei* wird dem griechischen Philosophen Heraklit zugeschrieben und bedeutet so viel wie: „alles im Fluss“. Der Korber Jazzmusiker und Komponist Eberhard Budziat hat diese Lebensweisheit zum Titel seiner neuesten CD gewählt, die nun vorliegt. Gleichzeitig zeigt dieses gelungene musikalische Werk, dass Philosophie keine weltfremde, abgehobene Wissenschaft zu sein braucht, sondern tagtäglich vor unserer Haustür stattfindet, zum Beispiel im Remstal.

Auf das Remstal, genauer auf die kommende Remstalgartenschau nimmt Budziat mit seiner Komposition einer „Remstalsinfonie“ Bezug, einem musikalischen Werk, das „über Menschen, Leben und Musik“ erzählen soll.

Nicht weniger als 17 renommierte Jazzmusiker aus der Region, darunter Landesjazzpreisträger und Saxofonist Magnus Mehl, hat Budziat zur Realisierung seines ehrgeizigen Projekts um sich geschert. Meisterkoch Vincent Klink hat dazu passende Texte verfasst, die er auf der CD selbst rezitiert.

Vier Sätze umfasst das Werk, das Budziat mit seinem Big-Band-Projekt realisiert hat. Dazu noch zwei „Bonus-Tracks“, die zum Remstal ebenso gehören, wie Trollinger zum KoKo (Korber Kopf) oder „Fleisch-

küchle und Maultaschen“ auf Remstaler Tellern.

„Heimat“, so Vincent Klink, „ist ein Ort, an dem man sich verstanden fühlt, aber an dem man auch verzweifeln kann.“ Davon später noch mehr. Mittlerweile hat sich das Remstal längst für andere Kulturen geöffnet. „Was wäre unsere Landschaft ohne fremde Einflüsse? Musik öffnet uns die Welt.“

Und so entpuppt sich der 1. Satz der Sinfonie unter der ominösen Satzbezeichnung „Dimineata La Distributorul“ als munteres musikalisches Divertimento aus aller Herren Länder. Kompakte Bläsesätze wechseln sich ab mit filigranen Soli des Tübinger Vibrafonisten Dizzy Krisch oder des Sopransaxofonisten Wolfgang Fuhr.

Wo soll man anfangen, wenn nicht an der Quelle der Rems, nahe der Ostalbgemeinde Essingen? Doch schon hier kommt man nicht am schwäbischen Widerspruchsgeist vorbei. Christian Friedrich Daniel Schubart, im nahen Aalen aufgewachsen, bezahlte seine kritischen Ideen mit zehnjähriger Haft auf dem Hohenasperg. Einige Kilometer Rems abwärts weiß man neben der rauen Wirklichkeit des Lebens den Wein zu schätzen. „Wo Wein wächst, da lässt es sich gut leben!“, weiß auch Vincent Klink. Kein Wunder also, dass im Herbst ein Weinfest das andere jagt.

„Beim Weinfest“ lautet denn auch der zweite Satz der Remstalsinfonie, der statt bodenständiger Blasmusik Salsamusik erklingen lässt, die Lebensfreude ausstrahlt -

„Heimatklänge im Hier und Jetzt.“

Das strahlt auch der dritte Satz der Sinfonie aus. „Die schwäbische Seele“ mit ihrer Melancholie und ihrer eher zurückhaltenden Zuwendung zur Welt lässt sich gut mit den Idiomen des Jazz und des Blues beschreiben - „Swab Soul“. Eberhard Budziat und Christoph Beck glänzen dabei auf der Posaune und dem Baritonsaxofon. Von unseren osteuropäischen Nachbarn erzählt der vierte Satz der Sinfonie im Klezmerstil - „Kibudzi“. Auch Vincent Klink erinnert sich an seine Kindheit, das Singen und vor allem das Kochen der Flüchtlinge, die mit ihm unter einem Dach wohnten. Wer weiß, was aus dem „Meisterkoch“ geworden wäre, ohne diese Erfahrung „gelungener Integration“. „Heute“, so resümiert Klink, „kochen die Flüchtlingen Spätzle und wir hin und wieder auch einmal Kuskus!“ Freiheit für „Fleischküchle und Maultaschen“, so könnte man das gleichnamige Stück nennen, das die ostinate Beständigkeit schwäbischer Nationalgerichte mit der Leichtigkeit des Jazz in wohlklingenden Einklang zu bringen vermag. Dem Korber Kopf erweist Budziat im Besonderen seine Referenz mit dem letzten Titel der CD „Let's Go to the KoKo“, einem munteren Stück im Latin-Stil. Der Altmeister der Posaune, Joe Gallardo, glänzt darin ebenso mit einem Solo wie der Saxofonist Jürgen Bothner, der unter anderem in Waiblingen die Vertigo-Bigband leitet. Alles in allem hat Eberhard Budziat mit seiner „Remstalsinfonie“ ein überzeugendes, musikalisches „Heimat-



Eberhard Budziat im Redeschwung.

Foto: Schneider

projekt“ vorgelegt, das viel Spaß beim Zuhören macht und auch solchen Zuhörern zugänglich ist, die sonst nicht viel mit Jazz am Hut haben. Ob allerdings der Atlantik seine Faszination der Tatsache verdankt,

dass ihm über Neckar und Rhein „auch Remswasser, sozusagen als Parfum beige-mischt ist“, wie Klink vermutet, stößt an der sprichwörtlichen schwäbischen Bescheidenheit eher an ihre Grenzen.

Einsatz bei der Gartenschau

■ Das Eberhard Budziat Big Band Projekt wird vom Rems-Murr-Kreis im Rahmen der Remstal-Gartenschau 2019 unterstützt.

■ Live-Aufführungen der „Remstalsinfonie“ finden unter anderem am 3. März, 19

Uhr, im Bürgerzentrum Waiblingen und am 25. Mai in Möggingen statt. Weitere Informationen im Internet unter www.eberhard-budziat.de. Dort kann ab März auch die CD bestellt werden.